

Auch diesmal wieder überschüttet er uns mit Gemälden von seiner Frau, zeigt sie uns unter allen Aspekten, entschleiert sie ohne falsche Scham im Wunsch, uns an seiner Bewunderung wie an seinem Begehren nach dieser reizvollen Gefährtin teilnehmen zu lassen. Auf dem „Steen“ machte er häufig Spaziergänge mit ihr, manchmal machte er auch allein Streifzüge zu Pferde durch das Land. Dann machte er halt an einem jener Wirtshäuser mit strohgedecktem Dach, wie man sie noch heute sieht und von denen noch heute eines das Schild hat: „A la Palette de Rubens“, um ein Glas des bitteren Biers des Landes zu trinken.

Kehren wir nach Antwerpen zurück in sein Haus am „Wapper“. In dem Hof dieses Hauses hat er anbringen lassen: „Bitten wir Gott, uns einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu geben, eine Seele, die den Tod nicht fürchtet, die frei ist von Zorn und Begierde.“ Diesem Wunsch liegt die Weisheit Mark Aurels zugrunde. Rubens ist immer ehrlich gegen sich selbst gewesen; selbst im Herbst seines Lebens kennt er keinen Verfall, denn sein Körper litt an keiner Gebrechlichkeit, wie sein Geist an keiner Schwäche. Zorn blieb ihm ebenso erspart wie Haß und Rachsucht. Er hatte es nie nötig, Neid auf die Güter anderer zu zeigen, noch Geiz in bezug auf seine eigenen. Nur ganz unbedeutend hatte er an der Gicht zu leiden.

Und dennoch kennt das Alter für niemand Aufschub. Selbst dem Allerstärksten saugt es schließlich die Widerstandskraft aus. Die Gichtanfälle, die zuerst nur in Pausen auftraten, werden seit 1635 häufiger. 1640 werden die Anfälle besonders zahlreich und bedrohlich. Er fühlte das Ende nahen, setzte sich mit seiner Frau, seinen acht Kindern, mit Gott und der Welt auseinander und starb am 30. Mai 1640. Am Abend seines Ablebens wurde der Körper in eine Gruft in der Kirche St. Jacques gebracht, bis die Grabkapelle, die auf Wunsch des Verstorbenen und auch, weil seine Erben es seiner für würdig hielten, für ihn und seine Nachkommen als Erbbegräbnis dienen sollte, hergerichtet war; Rubens' Körper wurde auf den Stein gelegt, und auf den Altar aus schwarzem Marmor wurde eine der köstlichsten Schöpfungen des Meisters, *die Jungfrau mit dem Jesuskind, gestellt*, das er selbst für diesen Zweck bestimmt hatte. Die Tradition verlangt, daß dieses prachtvolle Ensemble, auf dem *die Jungfrau und das Jesuskind von Heiligen umgeben sind, die verschiedenen Mitglieder der Familie seines Schöpfers vereinigt: die Jungfrau trägt die Züge der Isabelle Brant, seiner ersten Frau, Maria Magdalene die seiner zweiten Frau, Helene Fourment, sie bewegt sich nach vorn mit nacktem Körper, provozierenden Brüsten, ihr langes Haar gelöst über den Rücken herabhängend, während der Meister selbst sich in der funkelnden Rüstung von St. Georg dargestellt hatte.*

Dieses Grabmal in der Kirche St. Jacques bedeutet die Vollendung eines unvergleichlichen Lebens und für uns die letzte Station unserer Pilgerfahrt. Es ist eine der großen Empfindungen, die Antwerpen gewährt; schöpfen wir daraus das feierliche Entzücken, das uns den Toten näherbringt.

(Deutsch von Berta Schiratzki.)